

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Verküger Viertel, M. 1,20, monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen bezgl. und 14 Pf. monatlich, Vierteljahr 1,20, halbjährlich 2,40, jährlich 4,80. — Fern- und Auslandsendungen werden nicht in Rechnung gestellt. — Für unregelmäßige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen. — Erfüllungsort: Merseburg. — Druckort: 100. Gießstraße Gültzert. 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die 5-spaltige Einzeile oder deren Raum 20 Pf., für Kleinanzeigen, Anzeigen und Familien bezgl. 10 Pf. Die Zustellung für die laufende Postzeit (Erscheinung vom Montag) wird vom Besteller auf seine Angaben in Rechnung genommen. Schwermere Gebote sind angemessen höher bemessen. — Druckzeitung 40 Pf. — Abnehmerliste und Personallisten extra.

Zeitung für Stadt u.

mit „Mustriertem



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 35.

Freitag, den 11. Februar 1916.

156. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Mästung von Schweinen und Einföderung zur Stigung.

Tageschronik

Zwischen dem Kaiser und König Ferdinand von Ungarn wurden sehr herrliche politische Trinitätsprünge im Großen Hauptquartier gewechselt.

Österreich und Bulgaren dürften inzwischen Tirana besetzt haben und dicht vor Durazzo stehen.

Der Angriff der Vierbündnertruppen gegen Saloniki scheint unmittelbar bevorzustehen.

Das publizistische Organ Peter Carps predigt den Krieg Rumäniens gegen Anstalt zur Eroberung Bessarabiens einschließlich Odessa.

Ein schwerer deutscher Mörser hat Bomben auf Velfort geworfen.

Unsere Doppelminen sollen in England außer dem Kreuzer „Caroline“ zwei Zerstörer auf dem Hund zum Opfer gefallen sein.

Brand ist inzwischen in Italien eingetroffen. Willen hat die Berliner „Lustiana“-Vorschlüge „unter gewissen Bedingungen“ (1) angenommen.

Der Bundesrat soll die Festsetzung von Stahlhöchstpreisen für Schweine beabsichtigen.

Der fuchs im Eisen.

„Schlau muß man sein, klug sind viele Leute“, dachte der Fuchs Bratiana, als der Weltkrieg brante. Ein goldener Regen ging über Rumäniens gelegene Auen wieder aus den Sädeln der freigebigen Entente. Nicht eigentlich zwar über die Auen, sondern auf deren Dach, die Regierung Bratiana-Gostinescu nebst Spießgesellen, die mit großem Geschick den goldenen Regen in die eigenen Köpfe und Mäntel zu leiten wußte. Nur zwei minder willkommene, aber ebenfalls angedockt salbende Konturrenten, Ilipescu und Joneacu, wühlten sich zu Teilsfabern der klinkenden Ernte zu machen, die öffentlich oft genug von dem Fuchs Bratiana abgepfiffelt, insgeheim aber nichtbedenklicher oft genug empfangen und instruiert wurden nach dem Motto:

„Wannier“ mich nicht, mein liebes Kind
Und grüß“ mich nicht unter den Vögel:
Wenn wir allein zu Hause sind,
Wird sich schon alles finden.

„Dann ist, wer an der Krippe sitzt und sich nicht satt frisst.“ Das ist ja das Weltmotto für die Machtkämpfe in allen parlamentarisch regierten Demokratien. Freilich, der Appetit kommt meist beim Essen und es ist oft erstaunlich, was so ein, oft an nur winzige Portionen gewöhnlicher Magen zu fassen vermag, wenn die Krippe recht voll ist. Und ein anderes gutes deutsches Weisheitswort lautet: „Weß“ Brot ich eis“, daß“ Lieb ich fring.“ Da nun die rumänische Ministerkrippe nur von den Dreiverbänden mit goldenem Saft gefüllt wurde, wöhnten die Mittelmächte, im ruhenden Vertrauen auf ihren Vertrag mit Rumänien, der das moldanische Königreich zur Waffenruhe im Falle eines Krieges mit Anstalt verpflichtete, der Tüchtigkeit des guten Willens ihres Kontrahenten mit goldener Hande glauben zu trauen zu können, so war — für baltisch-orientalische Moralbegriffe — nichts selbstverständlicher, als daß den Ententevätern seitens der Regierung Bratiana in bereitwilliger Weise entgegengekommen wurde.

Die Mittelmächte, deren veraltete Begriffe von politischer Moral, durch die jüdisch „hellere“ Entente-diplomatie erfolgreich übertrumpft waren, sahen sich von allem Anfang einer hinterhältigen, schluckwunden und schlaunigen rumänischen Regierung gegenüber, die,

ohne sich aktiv am Kriege zu beteiligen, und im Vertrauen darauf, daß die ohnehin stark bedrängten Mittelmächte sich ohne zwingende Not nicht neue Heine auf den Hals laden würden, bis an die Grenze der Nachneutralität die Interessen des Viererbundes in jeder möglichen Weise zu fördern trachtete. Das stärkste Stück in dieser Hinsicht war die freche Weigerung Gostinescu, das von deutschen und österreichisch-ungarischen Firmen gekauft und bezahlte, zum großen Teile sogar bereits rollende rumänische Getreide aus dem Lande zu lassen, jedoch es — vielfach im Freien aufgeschapelt — dem Verderben ausgeliefert war.

Die wachsenden Waffenerfolge der Mittelmächte einerseits, der Widerstand des rumänischen Königs andererseits, unter die hinterhältige Schatzpolitik seines Ministerpräsidenten durch die Kriegserklärung an die Mittelmächte auch das Siegel der Soßenzollerndynastie zu setzen, verhinderten die Erreichung des letzten Ziels Bratiana. Und der unglückliche Moment, in dem Italien seinen Treubruch vollzog und — auf Grund zweifellos erhaltener Versprechungen — mit den Engländern auch seitens Rumäniens rechnete, trug allein die Schuld daran, daß Bratiana dem Widerstand des Königs und des Generalsstabes nicht zu überwinden vermochte, sondern in der gegenwärtigen Neutralität zu verharren gezwungen war.

Nun ist Anstalt endgültig in die Defensive gedrängt, Serbien und Montenegro sind unter tätiger Mitwirkung Bulgariens in den Staub geworfen. Griechenlands brutale Anebelung durch die Westmächte hat den wahren Charakter der Entente auch manchem denkenden Kopfe in Rumänien (es gibt deren dort nicht allzu viele) enthüllt. Und nun entsinnen sich die Mittelmächte endlich ihrer Macht, die ihnen auch gegenüber dem hinterlistigen Donanstaats Rumänien zusteht. Die wüchserigen Mächte Gostinescu in der Getreide-Ansufstufung und die stille Transaktion des Verkaufs großer Getreidemengen an England, durch welche die Mittelmächte zur Nachgiebigkeit in der Preisfrage gezwungen werden sollten, haben die Geduld von Berlin und Wien erschöpft.

Rumänien hat sich durch Bratiana übergläubt selbst in eine fatale wirtschaftliche Lage gebracht. Seine Spekulation, wonach die Mittelmächte den rumänischen Getreideüberschuß zu jedem Preise nehmen müßten, hat sich als verkehrt erwiesen. Gewaltige Quanten der letztjährigen rumänischen Ernte lagern innerhalb der Grenzen und können nicht hinaus. Denn Bulgarien und Ungarn halten die Tür zu und Anstalt erstickt selbst in seinen Vorräten, die es kaum vor dem Verderben zu hüten weiß. Ferner aber kommt aus dem ungarisch-deutschen Westen nicht ein Lot der in Rumänien dringend benötigten Konsumwaren, die es lediglich seither aus Europas Mitte bezog. Die schwere Hand der Mittelmächte hat auch die Einfuhr für Rumänien geschlossen und nun mag das spekulative Land sehen, woher es seinen dringenden Bedarf an landwirtschaftlichen und industriellen Maschinen und Betriebsstoffen, Chemikalien, Kleibern und Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaren, Arzneimitteln, Leder und Lederwaren etc. bekommt. Das Land senkt schon schwer unter dem Überfluß seiner Produkte und dem Mangel an Bedarfsartikeln, deren Preis zum Teil bereits eine phantastische Höhe erreicht haben.

So sitzt der Fuchs Bratiana fest im Eisen. Alles Binden und Drehen undanken nützt ihm nichts. Hier hilft kein Manipulieren, hier muß er passiv sein.

Die Tendenz des besten Freundes der Mittelmächte, Peter Carps, nach Wien, wo er sicherlich persönlich die beste Aufnahme fand, dürfte insofern keinen Erfolg erzielt haben, als Bratiana hoffte, für seine fernere,

wirklich wohlwollende Neutralität Gebietszugehörigkeiten von Österreich-Ungarn herauszuschlagen. Für Serbat und Hinterhältigkeit werden von uns keine Belohnungen angesetzt. Italiens Spuren schreien!

Und die Gesandten Deutschlands und Österreich-Ungarns in Sarajevo, deren häufige Besprechungen mit Bratiana jüngst wiederholt hervorgehoben wurden, dürften die Forderungen der Mittelmächte recht unerbittlich zur Geltung gebracht haben. Wir verlangen nicht den Bestand der rumänischen Luitrien, aber wir fordern verlässliche Sicherheiten für eine künftige Kritik und wohlwollende Neutralität Rumäniens. Eine bewaffnete, jederzeit zum Überfall bereitete Flottenstellung der Entente-Mächte dürften wir nicht dulden. Daran werden weder die Bemühungen des rumänischen Justizministers in Berlin noch das Sandhölchen des energielosen und deshalb einflusslosen Königs Ferdinand an Kaiser Wilhelm etwas ändern.

Jetzt heißt es: Freiß Vogel oder stirb! Entschiedt sich Rumänien jetzt nicht entschlossen der politischen Strauchdiele und Fallstricke in seiner Regierung, tritt es jetzt nicht entschlossen und mutig an die Seite der Mittelmächte, so steht es seine Zukunft gründlich aufs Spiel. Einen Herd für moskowitzige Intrigen am Balkan kann der Vierbund in Zukunft nimmermehr dulden.

Vom Kriege.

Der Zar von Bulgarien im Großen Hauptquartier.

Zar Ferdinand ist zu mehrwöchiger Anwesenheit im Großen Hauptquartier eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich der Ministerpräsident Radoslawow und der Hochkommandeur der bulgarischen Armee, General Dicheow. In den Besprechungen haben sich auch der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in das Kaiserliche Hauptquartier begeben.

Zwischen den leitenden Staatsmännern der beiden Reiche werden Besprechungen militärischer und politischer Natur stattfinden. Auch der bulgarische Militärbevollmächtigte Gantchev ist von Berlin in das Große Hauptquartier geehrt. Weiterem fand zu Ehren des Königs Ferdinand ein Frühstück statt, bei welchem zwischen dem Kaiser und dem Zaren herzliche und freundschaftliche politische Trinitätsprünge gewechselt wurden.

Die Lage auf dem Balkan.

Vorwärts in Albanien. Montenegro Entlassung abgelehnt.

Der österreichische Generalstab berichtet: Wien, 9. Februar. Die Vortruppen der in Albanien operierenden 1. und 2. Streikräfte haben den Ismetliu überfallen und den Tri Preza und die Höhen nordwestlich davon besetzt. Der Feind, aus Resten serbischer Verbände, italienischen Abteilungen und Soldaten Gjad Paskas bestehend, vertrieb den Kampf und wich gegen Eiden und Sidosten zurück. Nur bei der Besetzung des Dries Wafas (acht Kilometer nordwestlich von Tirana) kam es zu einem kurzen Gefecht, in dem der Gegner verworfen wurde. Unsere Flieger bewachen in der letzten Zeit wiederholt die Truppenlager bei Durazzo und die im Hofen liegenden italienischen Dampfer erfolgreich mit Bomben. — In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig; die Entwaffnung ist abgelehnt.

Tirana von den Bulgaren besetzt?

Wien, 9. Februar. Wie der „Corr. d. Sera“ meldet, sollen die Bulgaren auf dem Wege nach Durazzo bereits Tirana besetzt haben.

Vor einer Offensive gegen Saloniki?

Sofia, 9. Februar. Das Regierungsorgan „Narodni Pravo“ schreibt: Wir stehen heute gemeinsam mit unseren großen Verbündeten an der griechischen

Grenze möt als Feinde, sondern in der Hoffnung, gute Nachbarn zu werden. Und doch wird nicht schuld daran, daß unsere Feinde Griechenlands Neutralität verletzen und auf griechischem Boden stehen. Unsere Feinde dürfen dort nicht stehen bleiben, wo sie sind. Wir haben das Recht, unsere Feinde dort zu suchen und zu vernichten, damit er uns nicht bedrohe. Es mag für Griechenland schwer sein, fremde Truppen auf seinem Boden zu haben, aber wir können uns nicht davon abhalten lassen, uns zu wehren. Obgleich es den griechischen Staatsmännern schwer fallen mag, sich zu entscheiden, hoffen wir doch, daß sie schließlich erkennen werden, wo ihre wahren Freunde sind und daß dann ein dauerndes Freundschaftsbündnis zwischen Griechenland und Bulgarien geknüpft wird. Jedenfalls muß gesagt werden, daß wir unmöglich unseren Feind in der Nähe unserer Grenze stehen lassen können. Dieser Feind muß vertrieben werden. Wir sind bereit, allen Möglichkeiten zu begegnen, in wollestem Vertrauen auf unsere Kraft und den Hülfsg. Die „Refr. Jg.“ meldet aus Paris: Der Spezialberichterstatter des „Petit Parisien“ in Saloniki telegraphiert unterm 7. Februar, seit einigen Tagen könne man unter den feindlichen Truppen an der Dardanellen eine bisher ungewohnte Tätigkeit feststellen, namentlich das Erscheinen harter deutscher Kavallerie- und Artillerieeinheiten. Die Deutschen hätten auch starke Infanterieeinheiten herangezogen, und starke deutsche Artillerieeinheiten trafen seit einigen Tagen von Norden an der serbisch-bulgarischen Grenze ein. Nach den letzten Meldungen hätten die türkischen und bulgarischen Kontingente verlassen, was auf einen baldigen Angriff schließen läßt.

Salonas Verteidigung.

Salonas, 9. Februar. Die Turiner „Stampa“ berichtet: Die italienische Regierung habe mit den Verbündeten die Verteidigungsmaßnahmen für Salona begonnen. Die Manoeber im Inneren Albaniens greife um sich, die Albaner organisierten den Kleinkrieg gegen Italien und Serbien. — Walländische Blätter melden: Ein Abmarsch ist mit den albanischen Truppen in Salona eintrifft. Die Truppen der italienischen Gesundheitskraft in Turajo sind nicht nach Salona, sondern nach Bari überführt worden. Die Stärke der in Salona zusammengekommenen italienischen Truppen wird auf 40 000 Mann geschätzt.

Vorhatschmähregeln Etob Pashas.

Aus Athen wird berichtet: Die griechische Zeitung „Aiti“ berichtet unterm 22. Januar: Wir nur eigenen verbürgten Nachrichten entnehmen, sandte Etob Pasha vor dem Abzug der Deutschen und Bulgaren außer seiner Gattin auch 20 Millionen Frank in Gold nach Italien. Dieses Kapital, welches er für die Erfüllung seiner Absichten ratenweise erhielt, hat Etob Pasha sich auf unerbittliche Weise erworben, indem er nur die Hälfte der von Frankreich für den Lebensunterhalt seiner Mannschaften gezahlten Summe verwendete. Namentlich hat hier Geld, dessen Bestürzungen alle italienischen Vermögensgegenstände nicht zu bannen vermögen, sich für den Fall der gegebenen Noth mit einem Flugzug versehen, das Italien zu seiner Verfügung stelle. Es heißt, Etob werde auf Korfu erwartet.

Angriffs vorbereitungen in Monastir.

Der „Aiti“ zufolge meldet „Savas“ aus Athen: Man bestätigt, daß sich unter den deutschen Truppen von Monastir eine starke Tätigkeit befindet. Die Behörden haben den Reiseverkehr eingestellt. Die Italiener beginnen ihre Truppen aus dem Norden Albaniens zurückzuführen.

Sofia, 9. Februar. („Bulg. Tel.-Jg.“) Auf Grund der militärischen Lage, die die jüngsten militärischen Ereignisse geschaffen haben, erachteten die griechische und die rumänische Regierung es in Uebereinstimmung mit den bulgarischen Militärbehörden für angemessen, ihre Konjunktur aus Monastir abzuberufen.

Die Gewaltherrschaft des Biververbandes in Griechenland. Bukarest, 9. Februar. Aus Saloniki wird gemeldet: Ein englischer Consul erklärte dem griechischen General Mouton, daß die Befreiung der englisch-französischen Besatzungen: Wir werden Saloniki als unabhängige Basis befehlen, um den deutschen Vorkriegs- und Konstantinopel hinaus zu verhindern zu können. Wir können Saloniki nicht aufgeben, solange unser Ziel erreicht ist.

Athen, 9. Februar. Nach einer Meldung des „Fr. Pr.“ erzählt der „Aiti“ aus angeblich autorisierter Quelle, daß der Biververband beschloffen habe, nach seinem Gutdünken über die Verwendung des heiligen Gebietes zu verfügen und die griechische Regierung danach nur von den vollständigen Tatsachen zu verständigen. Man begründet diesen Entschluß mit dem geheimen Widerstande, den Griechenland der Tätigkeit des Biververbandes entgegensetze und der Verhandlungen unmöglich macht.

Die griechische Insel Jano befehlt.

Paris, 9. Februar. „Petit Parisien“ erzählt aus Korfu, daß eine französische Abteilung die griechische Insel Jano, nördlich von Korfu, befehlt habe. Dem „Journal“ wird aus Athen berichtet, daß sich in Albanien 20 000 serbische Soldaten befinden, die nach Korfu transportiert werden sollen.

Stellungnahme der griechischen Regierung gegen die politischen Umtriebe.

Konstantinopel, 9. Februar. Nach griechischen Mitteilungen hat sich auf Veranlassung der Regierung eine Kommission gebildet, der auch der Marine-Minister und der Generalkonsul angehören, um die politischen Umtriebe in Griechenland zu bekämpfen. In einer dem König überreichten Denkschrift schlägt die Kommission vor, den Flugzug zu Land über das ganze Land zu verhängen, die

Zeitungssensur einzuführen und die militärischen Kommandanten der einzelnen Provinzen mit den Funktionen der Zivilbehörden zu betrauen. Der König erklärte sich mit den Vorschlägen einverstanden.

Eine rumänische Stimme für den Krieg mit Rußland.

In einer ihrer letzten Nummern veröffentlicht die „Moldawa“ Peter Carps unter der Überschrift „Krieg mit Rußland“ einen Artikel, der alleinstehend in Rumänien großes Aufsehen erregt.

Wir wollen den Krieg, so heißt es darin, weil wir unsere Lebensbedürfnisse wollen, weil wir von Gorkin bis zum Meer erkämpfen und von Ruzh bis zum Dnieper in Besitz nehmen wollen. Weirathen ist unser Eigentum. Wir wollen unser väterliches Erbe von den Moskowitern befreien. Wir benötigen die Dobrußa von Serbischen am Bug bis Jangal, bis dahin, wo nach dem Jugoslavien der Russen Rumänen leben. So wie Jugoslavien und Streben und Mühseligkeit benötigt, können wir ohne Dnestro nicht sein. Wir brauchen es für die Zukunft, wenn die Moskowitern sich einmal wieder die europäischen Provinzen bedrohen. Wir müssen die Schwarz- und Weißfronteuropas befechtigen. Durch Eroberung wollen wir stark werden und nach dem Friedensschluß als Faktor in Europa gelten, mit dem gerechnet werden muß.

Rußia geht nach Marzelle?

Marzelle, 9. Februar. Der König von Montenegro wird in kurzen mit seinem ganzen Gefolge hier erwartet. Ein großes Haus an der Straße längs der Mittelmeerküste wird für ihn vorbereitet.

Aus dem Westen.

Westen von schwachen deutschen Gesicht behoffen.

Nach dem amtierenden deutschen Botschafter vom 2. März warf man die gegenwärtigen deutschen Gesicht nachmittags drei Granaten auf Belfast und seine Umgebung.

Der „B. L.“ läßt sich dazu aus Genf melden: Genaueres über den Umfang der angerichteten Verbrechen ist aus den knapp gehaltenen Berliner Berichten nicht zu entnehmen. Die Angabe der Trefferpunkte und der Zahl der Opfer wurde unterzogen. Die parlamentarischen Anwesenheit der ersten Sitzung von Genf, der aber bisher zu einem Besuche des Besuchs keine Zeit fand.

Weitere Zeppeleinflüge in England.

Die „Aiti“ Jg.“ meldet: Außer dem englischen kleinen Kreuzer „Caroline“ sind beim letzten Luftangriff die beiden Zerstörer „Eden“ und „Mith“ auf dem Grunde gesunken.

Neue amerikanische Wammus-Drededer.

London, 10. Februar. Nach einem Bericht der „Central News“ aus New-York baut eine amerikanische Firma jetzt Drededer mit Maschinen von 1000 Pferdekraften und einer Geschwindigkeit von 200 Meilen (320 Kilometer) in der Stunde (?).

Utagee von Papen und die englische Kesseltisch.

Die englische Regierung veröffentlichte Papieren, die dem früheren deutschen Militärattaché in Washington, von Papen, und dem amerikanischen Journalisten Archibald in England abgenommen worden waren. Die Morning Post sagt darüber in einem Leitartikel:

Sollen wir von Papen absetzen? Warum sollten wir das tun? Er war in der That seines Vaterlandes feindlich. Unsere Politiker, die zu gewöhnlich sind, wenn es sich um den Feind handelt, überbetreffen von Papens Gemeinheiten in der inneren Politik. Wenn unsere Regierung ihre Mitten auf die Befreiung des Feindes verwenden wollte und ihre Rechtlichkeit auf die innere Politik, so würde England viel glücklicher und der Krieg dem Ende viel näher sein. Diese uns klugen Leute, die da glauben, daß der Krieg mit Deutschland schon geführt wird, sollten sich aus der Korrespondenz von Papens eines Besseren belehren lassen. Die Deutschen erinnern uns an das alte Sprichwort, das unsere Politiker nur auf den Parteilichkeit anwenden, daß nämlich im Kriege und in der Welt alles erlaubt ist.

Man darf auf den Inhalt dieser Papiere gespannt sein. Vermuthlich befinden die „Gemeinheiten“ Herrn von Papens darin, daß er den englischen Vögeln kräftig auf die Fühneraugen trat.

Der englische Bergarbeiterverband gegen die Dienstpflicht.

London, 9. Februar. Der Bergarbeiterverband, der seinerzeit auf der Abstimmung der Konferenz der Arbeiterpartei über die Dienstpflicht nicht teilgenommen hat, hat nun in einer in Lancaster abgehaltenen Versammlung einen Antrag angenommen, in dem er sich gegen das Dienstpflichtprinzip aussprach.

Die englische Kalkurnation.

Berliner Abendblätter melden aus Rotterdam: Ein Feser der „Daily Mail“ sendet seinem Blatte einen Brief über 15 Pfund für den Schiffer von „King Stephen“, weil er so brav sein natürliches menschliches Gefühl über die Hinrichtung des 19. März in London durch den Gefangenentod in Pfund für den Schiffer, der die Welt von 22 Mördern befreite.

England verurteilt den „Baralong“-Mord auf Amerikaner abzuwälzen.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Mitteilung einer Persönlichkeit, die über den „Baralong“-Fall mehr wissen will, als bis jetzt bekannt wurde. Nach dieser Erzählung wird die Schuld an der Ermordung der deutschen Matrosen und Offiziere völlig auf die amerikanischen Matrientreiber der „Niocian“ gegeben, die wie alle ihre Berufsgenossen wilde Mörder seien, die weder ihr eigenes noch fremdes Leben respektieren. Als die Treiber, so erzählt der Gewährsmann genannten Falles, nachdem sie in die Boote gelitten waren, die „Niocian“ erwid-

ten, wollten sie genau, welche Absicht die Deutschen, der das Schiff zu erreichen suchten, bezogen, und nachdem sie sich mit allerlei Gummimaterial an den Heizröhren verheften hatten, haben sie die Deutschen, die an Bord kommen wollten, einfach niedergeschlagen. Die Befehle des zweiten deutschen Ueberboots, das von einem Offizier geführt wurde, kam dann an Bord und wurde in gleicher Weise empfangen. Der deutsche Kapitän wurde von der Brücke, wohin er sich geflüchtet hatte, heruntergerissen und mit zwei Eisenketten an den Füßen gefesselt, ins Meer geworfen. So dante es weiter, bis ein Offizier der „Baralong“ an Bord kam, dem es gelang, die Ermordung wieder herzustellen.

Diese Darstellung des „Daily Telegraph“, so bemerkt dazu der „B. L.“, ist für uns aus zwei Gründen außerordentlich erhellend. Erstens deshalb, weil sie außerordentlich genau sein zu müssen glaubt wird, da es das Verbrechen der englischen Marine erst durch die amerikanischen Matrientreiber bekannt geworden ist, denn das englische Meer ist in die Schiffe gefahren ist, zweitens: weil es uns nur mitkommen sein kann, daß man in den Vereinigten Staaten einmal an eigenen Leibe erkrankt, wie niederrichtig die englische Presse verurteilt. Gerade in diesem Augenblicke ist es vielleicht nicht ganz unerheblich, daß es ein amerikanischer Matrientreiber ist, der die Verbrechen an Bord, die auf amerikanischem Boden von amerikanischen Bürgern begangen worden sind, auf Amerikaner abzuwälzen.

Der Krieg gegen Italien.

Brands Rumore.

Es ist bezeichnend, daß die wenig freundlichen Beziehungen im Biververbande Anlaß zu allerlei Kombinationen geben, die man nicht nachprüfen, sondern nur nach den Gerüchten über Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit zu beurtheilen hat. Ueber die bevorstehende Heftigkeit der französischen Militärpräparaten wird in Rom macht eine Anzahl der „Petit Jg.“ von der italienischen Grenze Angaben, die immerhin ganz interessant sind. Es heißt darin:

Der Sturm Siouanis war hauptsächlich durch das Verbrechen eines einzigen französischen Offiziers herbeigeführt worden, die Abhängigkeit, in der sich die französische Politik und Kriegführung gegenüber England befand, zu lockern. Diese Entwicklung hat unser Bündnis vorwärts getrieben, da es durch die Wiederherstellung Englands gegenüber seinen Verbündeten wesentlich gestärkt wurde. Die bitteren englischen Vorwürfe gegen England selbst etwas Erntes unternehmen, treffen sich die französischen Interessen mit den italienischen. Das hat in den Kreisen Brands den Wunsch geweckt, wenn es nicht an Frankreich zu gehen, um diese Weise Englands im Biververbande wirtschaftlich und militärisch ein Gegengewicht zu geben. Im Zusammenhange damit hat die Berliner Presse die Angriffe auf Italien gestärkt. Darum scheint man in Paris geneigt zu sein, Italien wirtschaftlich zu unterstützen zu machen, wenn es sich zur Unterstützung der französischen Volkspartei entscheidet. Spricht man doch davon, daß die Italien zugehörigen Entschädigungen nicht nur im Osten, sondern auch in Westeuropa gewonnen werden könnten. Trotzdem läßt sich die Zusammenarbeit nicht vermeiden, die der Durchführung der italienischen Absichten vorzuziehen, der an England festhält, dürfte auch Gabor a durchzuführen, da England eine ausreichende Teilnahme Italiens an dem Saloniki-Unternehmen, auf das man in Paris — auch um Anstandes willen — auf keinen Fall verzichten will.

Abmarsch.

Brands Briefe nach Rom ist nunmehr geklärt erfolgt. Die nächsten Tage dürften daher schon nähere Aufklärungen über ihre Ergebnisse bringen. Genf, Mittwoch, 9. Februar. Die Wiener Zeitungen melden, hat General von Gortchakow die Entsendung, für die Besetzung des Botschafterpostens nach Athen, abgelehnt. Dagegen werden der Unterstaatssekretär für Artilleriematerialien Thomas und der ihm beigegebene General Dumail Briand bezeugt.

Eine Munitionsfabrik mit Eintrübsel.

Ungarn, 9. Februar. In Gabelmann wurde eine Munitionsfabrik entdeckt, die als Arbeiter nur solche Leute einstellte, die vorher zweitausend Lire Entschädigung erhalten hatten. Dem als Arbeiter dieser Munitionsfabrik waren sie lebendigt. Die Arbeiterzahl bestand aus Studenten, Kaufleuten und anderen Verbundenen der hiesigen Klassen. Der gesamte Verwaltungsrat der Fabrik hat sich aus dem Staube gemacht.

Der Seekrieg.

Ausfahrt der deutschen Dampfer aus den südamerikanischen Häfen.

Paris, 9. Februar. Wie der „Temps“ aus Rio de Janeiro meldet, haben die deutschen in den südamerikanischen Häfen liegenden Dampfer trotz der Herausforderung durch englische Kreuzer diese Häfen verlassen und durchstreifen unter amerikanischer Flagge den Atlantischen und Stillen Ocean.

Die Abreise der „Möwe“.

Moskau, 9. Februar. Ein Vertreter der „New-York World“ hatte eine Unterredung mit Leutnant Berg. Der Journalist sagte dem Leutnant: Glauben Sie, daß die englische Flotte die „Möwe“ erbeuten und versenken wird? Leutnant Berg antwortete: Sie werden das Schiff nicht erkennen. Es hat die englische Flotte geführt und ist wiederholt an feindlichen Schiffen vorbeigefahren. Es hat seine Signale ertheilt und ihnen mitgeteilt, daß es keine feindlichen Schiffe gesehen habe. Wenn sie Jagd auf die „Möwe“ machen, dann wird es ein ihm schöner Moment kommen. Leutnant Berg schloßte dann den Kampf mit der „Glan Mactawish“. Diese eröffnete das Feuer, sobald sie bemerkte, daß sie in eine Falle gelockt war. Der Kampf war lebhaft, aber kurz. Wir schloßen mit unseren beiden Granaten ihre Brücke fort. Die „Möwe“ hatte nichts zu fürchten; sie war zu gut geschützt, um Granaten von der „Glan Mactawish“ zu empfangen. Die Besatzung der „Möwe“ hatte sich zu retten gemeint, wenn sie Mannschaften es gewollt hätte, denn wir beschützten das Schiff wegen seiner Ladung über Wasser zu halten. Wir forberten es auf, sich kampfslos zu ergeben, was der Kapitän jedoch ablehnte. Ein Offizier und acht Mann der Besatzung wurden von der „Möwe“ abgenommen. Ich weiß nur von zwei Toten. Die „Möwe“ hatte einen Toten und zwei Verwundete, aber das Schiff war unverletzt geblieben.

Bekanntmachung.

Erhebung der Vorräte an Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation am 15. Februar 1916.

Auf Anordnung des Reichsanwalters findet am 15. Februar 1916 in Deutschen Meißel auf Grund der Bekanntmachung über Vorraterhebungen vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) eine Aufnahme von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation statt, für deren Ausföhrung im Gebiete des Königreichs Preußen folgende Bestimmungen gelten:

1. Die Aufnahme erstreckt sich auf
 - a) Kartoffelstümpfe,
 - b) Kartoffelstodden, Kartoffelgrüßstodden,
 - c) Kartoffelwafelstuck,
 - d) Kartoffelstärkemehl,
 - e) trockene Kartoffelstärke,
 - f) feuchte Kartoffelstärke,
 - g) Stärkefäulen, Bier-, Essig- und Rumcouleur,
 - h) Stärkefäulen (Traubenzucker),
 - i) Dextrin,
 - k) sonstige Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei u. Kartoffelstärkefabrikation

Ausländische Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation jeder Art sind ebenfalls anzugeben.

2. Der Vorräte der vorbeschriebenen Waren am 15. Februar 1916 im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre Eigentümer anzugeben.

Vorräte, die sich am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von den Befragten anzugeben.

Von der Anzeigepflicht sind diejenigen befreit, deren Vorräte an den vorbeschriebenen Waren insgesamt (z. B. alle Sorten zusammengezählt) 25 Doppelcentner nicht übersteigen.

3. Wer der ihm überna obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt, verfallt den Strafbestimmungen des § 5 der Bekanntmachung über Vorraterhebungen vom 2. Februar 1915, der lautet:

Wer vorläufig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gelegenen Zeit erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteil für vom Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gelegenen Zeit erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

4. Die Angabe erfolgt nach einem Vordruck, der, soweit er den Befragten nicht bereits von der Trockenstärkerverwertungs-Gesellschaft in b. B. durch Vermittlung gewerblicher Berufsvereinigungen zugegangen ist, im Gewerbebüro, Statbans, Zimmer Nr. 15, in Empfang zu nehmen ist.

Bis zum 18. Februar 1916 sind die ausgefüllten Vordrucke von den Anzeigepflichtigen, auch von denen, die den Vordruck durch die gewerblichen Berufsvereinigungen erhalten haben, an das Gewerbebüro, Statbans, Zimmer Nr. 15, einzureichen.

Merseburg, den 8. Februar 1916. Der Magistrat.

Tagesordnung
zur
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am Montag, den 14. Februar 1916
abends 6 Uhr
im alten Rathaus.

1. Neue Fassung der Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung.
2. Wahl der Mitglieder der Deputationen und Kommissionen.
3. Verapachtung der Bergerschen Stipendienfester.
4. Erneuerung der Siederöhre des Wäschereifasses des Krankenhauses.
5. Neuebeschaffung eines Kochherdes für das Hospital St. Sixti.

Gemeine Sitzung.
Merseburg, den 9. Februar 1916.
Der Stadtverordnetenvorsteher.
Dobbe.

Stenographen-Verein „Stolze“.
Dienstag, den 15. Febr. 1916, abends 9 1/2 Uhr:
Jahres-Haupt-Versammlung.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Verkäufe.
Gelegenheitskauf!
1 hochlegantes Herrenzimmer mit Glase, früher 1 000 jetzt für 850
1 sehr Spreizmereinrichtung mit Uhr, 485
Dunel Salocinrichtung modern, 350
Schlafzimmereinrichtung für 290
verkauft

Friedrich Weileke,
Halle a. S., Geiststraße 25.
Kaninchen
Zuzug, Jungtiere hot billigst abzugeben
W. Hüttich,
Noter Feldweg 10.

Alferwalzen.
Dreiteilige Alferwalzen mit Gerüst und Beschlag liefert hierz
Wilh. König, Aken a. E.

Verchiedenes.
H. Schnee Nachf.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 81.

Angel-Schellfisch
frisch eingetroffen
bei **Emil Wolff,**
Rohmarkt.
Noch zu billigen Preisen
federdicke Inletts
empfecht
B. Wendland, Domstr. 1, I Tr.

Gold- oder Silberfasanen
zu kaufen.
Werte Oferten unter „Fasan 34“ in die Exped. d. Bl. erdelen.
Sik-Badewanne,
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Angebote unter W. Z. in die Exped. dieses Blattes.

Kaufe
ganze Raablässe, gebrauchte Derrschungschilde, Federbetten, Möbel, Kisten, Tische, Stühle und dergleichen.
H. Apelt, Oelgrube 7.

Aumerksamste Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für
Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen
Feruspr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Stellenmarkt.
Ein Mädchen vom
16 Jahre alt, sauber und gewandt, sucht Stellung zum 1. April in Merseburg als Dienstmädchen bei guter Herrschaft; einzelne Dame oder älteres Ehepaar angenehm. Bessere Offerten erbittet
Otto Wempe,
Langhald.

Buchbinderlehrling
sucht **Carl Reuber,**
Seiffnerstr.

Ein Lehrling
wird zu Oftern unter günstigen Bedingungen gesucht.
Georg Herziger, Badermeister,
Georgstr. 8.

Suche für mein Damen- u. Herren-Preiser-Geschäft zu Oftern einen
Lehrling.
O. Stiebritz, Gotthardstr. 32.

Suche zum 1. April einen
Lehrling.
Hermann Emanuel,
Gotthard-Dragerie.

Suche zu Oftern einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Dieo Breidwinder, Glenu.-Hdlr.,

Suche zu Oftern einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
R. Mattern, Badermeister,
Obere Breite Str. 17.

Sucht **W. Reinecke,**
Tischmeister.
Bäckerlehrling
unter günstigen Bedingungen sucht sofort oder Oftern
W. Juckoff, Badermeister,
Neumarkt 21.

Vermietungen.
I. Etage,
4 Zimmer nebst allem Zubehör zu vermieten und 1. April 1916 zu beziehen
Rohmarkt 17.

Größere Etagenwohnung,
herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, eventl. Herdheerd und Wagenremise, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres
Kleine Ritterstr. 9, 1.

Kleines Wohnhaus
zu kaufen gesucht. Bessere Offerten bitte ich unter O. S. 599 in der Exped. dieser Zeitung niederzuliegen.
Am Bahnhof 1
ist eine größere Etagenwohnung zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres
Kleine Ritterstr. 9, 1.

4-Zimmer-Wohnung
1. April oder früher zu beziehen
Unter-Allenburg 32.
Wohnung (eine Etage) von 2 Zimmern, 3 Kammern, Küche, elektrisch Licht nebst Zubehör sofort oder später zu beziehen

Möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht ist zu beziehen.
Häckerstr. 6.

Frdl. möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten.
Friedrichstr. 38.

2 freundl. möblierte Zimmer
sofort zu vermieten
Wagnerstr. 81.

2 freundl. möbl. Zimmer
mit Gas, sofort oder später zu vermieten
Gotthardstraße 33H.

Freundl. möbl. Zimmer
mit elektrisch Licht zu vermieten Oftern
M. F. an die Expedition d. Blattes.

Freundl. möbl. Zimmer
mit 2 Betten, sofort zu vermieten
Ritterstraße 12.

Gut möblierte Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern sofort zu mieten gesucht. Offerten unter H. G. an die Exped. d. Bl. erdellen.
Externe Familiennachricht.
(Andere Belegungen einmischen)
Gehobenen Herr Ernst Reußler, (Auswanderer) Gollten, der Sohn des mit des Herrn Emil Kunze, Krl. Martha Kanig, Herr Wala Winkler, Herr Louis Andree, Schlossermeister, Herr Julius Dan, Frau Auguste Wendt geb. Bauer, der Sohn des Herrn des Herrn Döner, der Sohn des Heinsches des Herrn Schürmeyer, Frau Friederike Auguste Gollhorn geb. Theile, der Sohn Wilh. des Herrn Franz Kramer, Herr Karl Heide, Heilfängermeister, sämtlich in Halle a. S.
Am dem Felde der Ehre gefallen: Herr Wilhelm Matthissen, Leutnant u. Kompanieführer, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl. Halle a. S. Herr Hermann Alke, Pionier, Köhnheld, Herr Franz Kuchmierz, Red. Reservist, Leeben bei Halle. Herr Max Köpff, Sanitäts-Gelehrter Halle a. S.

Die ordentliche General-Versammlung
des
Vorschuss-Vereins zu Merseburg
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
findet
Sonntag, den 20. Februar 1916, nachm. 3 1/2 Uhr,
im Saale des „Herzog Christian“ hiersehl. statt.
Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen.
TAGES-ORDNUNG:
1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1915 und Genehmigung der Bilanz.
2. Beschlussfassung über Verteilung des Reingewinns, Erteilung der Entlastung.
3. Beschlussfassung über den schriftlichen Bericht des Verbandsrevisors.
4. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren M. Neil, P. Kohl, Wilh. Hirschfeld.
5. Wahl der Abschätzungs-kommission.
6. Bericht über die Verhandlungen auf dem Verbandstage in Merseburg.
Etwasige Anträge sind bis zum 16. d. Mts. schriftlich beim Unterzeichneten einzureichen.
Merseburg, den 9. Februar 1916.
Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Merseburg.
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
G. Winkler, Vorsitzender.

Kriegswaisenversicherung und Kriegspatenschaft!
Vermittlung und nähere Auskunft Dienstags u. Freitags, vormittags zwischen 11 u. 12 Uhr, in unserem Vereinshause, Seiffnerstraße 1.
Vaterländischer Frauenverein Merseburg-Stadt.

Verantwortlich für die Redaktion: E. D. A. G. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. D. A. G., sämtlich in Merseburg.

Beilage zu Nr. 35 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Freitag, den 11. Februar 1916.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Weiterberatung über Schätungsämter und Stadtschlachten.
Im Abgeordnetenhause wurde Mittwoch die Beratung des Gesetzes betr. Schätungsämter und Stadtschlachten fortgesetzt.

Hr. Cassel (Sp.) beurteilt das Gesetz im allgemeinen günstig, im besonderen sei mit der folgerichtigen Gestaltung der Schätungsämter das Nötigste getroffen. Für Groß-Berlin, wo die Verhältnisse sehr eigenartig liegen, sei jedoch mit dem einen Schätungsamte, das die Vorlage vorstelt, nicht auszukommen. Grundständig müsse gefordert werden, daß die Schätungsämter die Grundstückspreise nicht zu niedrig ansetzen, weil es sonst zu einer verhängnisvollen Katastrophe für den Grundbesitz kommen könne.

Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer verwarf die Darstellung des fortschrittlichen Niedersatz, daß der Getreideerwerb die agrarischen Interessen zu sehr berücksichtige.

Der Minister des Innern v. Poedel stellte fest, daß die Bestimmungen der Vorlage in keiner Weise in die Selbstverwaltung der Städte eingreife; diese werde von der Staatsregierung jederzeit hochgehalten. Auf die Angriffe gegen den Zweckerband für Groß-Berlin erwiderte der Minister: Der Zweckerband ein Selbstverwaltungsorgan für jede andere und kein Gemeindefür für Berlin. Die Selbstverwaltung der Städte hat sich gerade in diesem Kriege vorbildlich bewährt, auch die Staatsregierung erachtet sie als ein solches Gut.

Nachdem noch Hr. Diefel (Zog.) Bedenken gegen die Vorlage, hauptsächlich im Sinne des Hrn. Cassel, vorbrachte, feierlicher als die Lage des Hausbesitzes weniger schlimm beurteilt hatte als der fortschrittliche Redner, wurde die Beratung des Gesetzes abgebrochen. Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr.

Nach dem Beschließen des Ausschusses soll die allgemeine Verhandlung im nächsten Monatsausgang am 10. u. 11. zu Ende geführt werden. Vollstimmungen sollen zunächst am 20. und 11. Februar mit der Aufgabe der Erledigung der vorliegenden Tagesordnung, dann aber erst wieder vom 15. Februar ab stattfinden. Mit dem Etat des Staatsministeriums beginnend, bei dem die allgemeinen richtungswirtschaftlichen Fragen zur Beratung stehen, sollen dann die Etatsverhandlungen in der zweiten Lesung durchgeführt werden.

Die Erhaltung der Rindviehbestände.

Die Fleischversorgung der Bevölkerung, die Lage und Entwicklung des Viehwirtschafts haben unerfreuliche Änderungen eingeschlagen. Die Höchstpreise für Schweinefleisch, die der Bevölkerung zu erheblichen Preiserhöhungen enorm beigetragen hat. Einen Überblick über die Preissteigerung am Viehmarkt gewähren die monatlichen Durchschnittspreise des Berliner Schlachtviehmarktes, die sich wie folgt stellen:

	Ochsen	Bullen	Färsen u. Kühe
Oktober 1915	63,00	70,70	52,90
November 1915	68,13	52,75	54,68
Dezember 1915	75,00	57,70	58,30
1.15. Januar 1916	80,50	61,50	64,00

	Kälber	Schafe	Schweine
Oktober 1915	93,78	58,70	146,61
November 1915	90,06	64,50	111,29
Dezember 1915	102,31	67,80	108,80
1.15. Januar 1916	119,13	85,50	110,00

Trotz der oder vielmehr gerade wegen der hohen Preise sind die Auftragszahlen auf allen Schlachtviehmärkten mit Ausnahme derer der Schweine stark gefallen und zeigen bereits die bedeutende Erziehung, daß im Gegensatz zur Friedenszeit mehr Kühe als Ochsen und Bullen zur Fleischlieferung kommen. Diese Entwicklung ist zum Teil eine Folge der bestehenden Verhältnisse. Dem Landwirt fehlt es an Futtermitteln. Die Milchproduktion seines Rindbestandes ist zurückgegangen. Der Ertrag seiner Produktion ist durch die Höchstpreise für Milch und Butter beschränkt. Der hohe Schlachtviehpreis aber wirkt anreizend. So fällt es dem durch die Lande reisenden Anführern der Konzentrationen und Großhändlern nicht schwer, Viehwirtschaft zu Schlachtzwecken in Mengen zu erhalten. Mit der Abschaffung von Kühen geht aber nicht allein Schlachtvieh verloren, sondern ein für die Ernährung der Bevölkerung unerlässliches Produktionsmittel, die Quelle köstlicher Milch- und Butterherstellung. Die Folgen dieser bedauerlichen Entwicklung werden sich in einer weiteren Knappheit von Milch und Butter geltend machen müssen. Da aber von der Milchproduktion die Erziehung der Züchtlinge und des heranwachsenden Viehbestandes abhängt, für deren Wohlergehen und Entwicklung wir alle zu sorgen haben, da aber auch die unter staatlicher Kontrolle geplante Erziehung und Regelung des Viehwirtschafts noch einiger Zeit bedarf, um durchgreifend zu wirken, so hätten alle beteiligten Kreise, Landwirte, Anführer, Großhändler, Schlächtermeister und Konzentrationen die Pflicht, ihr privatrechtliches Interesse am vollen Gewinn gegenüber der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit, den wachsenden Viehbestand für die Milch- und Butterproduktion zu erhalten, zurückzugeben.

Der Krieg darf keine Konjunktur sein. Dieser ethisch-sozial-politische Grundgedanke immer wieder verweisen. Wären alle die Beteiligten für darüber sein, daß sie für die Produktionssteigerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu sorgen und Nachschub für ein Land abzulegen haben, das diese vermindert. Schonung unseres Rindviehbestandes muß volkswirtschaftlicher Grundgedanke sein. Was jetzt geschieht und immer noch mehr eintritt, hat verhängnisvolle Auswirkung auf die Unvermeidung dieses Verlustes, der trotz und wegen der goldenen Eier die Semme schlachtete.

Das Handwerk im Kriege.

Der letzte Teil der Beratungen des Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses über wirtschaftliche Kriegsträger bezog sich auf die Lage des Handwerks.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Boenisch führte als Berichterstatter aus, daß es natürlich unmöglich sei, ein für alle Verhältnisse zureichendes Bild darüber zu entwerfen, wie sich die Lage des deutschen Handwerks während des Krieges gehalten habe. Im allgemeinen könne gesagt werden, daß das Handwerk von so förmlichen Bestimmungen wie beispielsweise die Rederei und verschiedene Zweige des Handels betroffen sind, aber im Grunde, daß diese einzelnen Betriebe vielfach allein auf der Person des Meisters beruhen, so daß mit dessen Einberufung der Betrieb in vielen Fällen einfach eingestellt werden müßte.

Der Handelsminister erklärte, daß allgemeine Zahlen über die Beteiligung des Handwerks an den Kriegserlösen ihm für den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zur Verfügung stehen.

punkt nicht zur Verfügung kämen. Immerhin sei aber die Heranziehung des Handwerks eine recht erfreuliche gewesen; so habe allein die Feldzeugmeisterei durch Vermittlung des deutschen Handwerks- und Gewerbetagesamtes für rund 37 Millionen Mark Aufträge dem Handwerker zugeordnet. Diese Heranziehung sei er-möglicht durch den früheren Zusammenfassung des Handwerks zu Versicherungsverbänden und -Genossenschaften, die auch um deswillen der Vorzug vor der gewöhnlich nicht zulässigen Beteiligung der Handwerkskammern und Zünfte in Anspruch zu nehmen, weil in ihnen auch fast ausschließlich erfahrene Meister sitzen, die der Leistung befähigt sind. Eine umfassende Organisation sei auf Anregung des Handwerks- und Gewerbetagesamtes, der die großen genossenschaftlichen Verbände dabei zu beteiligen gewillt habe, im Werke.

Ein Kommissar des Handelsministeriums ging im einzelnen näher auf die Organisation der Krieger für die Kriegserlöse und besonders auf die Erlöse vom 10. Mai und 8. September 1915 ein. Er legte die Umstände dar, welche für die Heranziehung der Meister für die Vorbereitung der im dritten Jahrbuche stehenden Handwerksleistungen geführt haben.

In der Ansprache wurde hervorgehoben, die Bestimmungen, das Handwerk zu erhalten und zu fördern, müßten sich in dreifacher Richtung geltend machen:

1. Es müßte den heimkehrenden Meistern ermöglicht werden, den Betrieb wieder zu eröffnen; es müßte Beratungen getroffen werden, die Kriegsverlorenen Handwerker in ihren früheren Beruf zurückzuführen und, soweit das nicht möglich sei, in einen anderen Beruf überzuführen, und es müßte für Verbringungsmaßnahmen gesorgt werden.
2. Die Organisationen des Handwerks müßten ausgebaut und ausgedehnt werden, und
3. müßte diesen Organisationen der Kredit und Kreditversicherung gesichert werden.

Das letztere würde am so leichter sein, je größer und leistungsfähiger sich die Organisationen gestalten. Wie schwer das Handwerk getroffen sei, geht daraus hervor, daß im Bezirk der Handwerkskammer zu Sildesheim 1654 selbständige Handwerker zum Decembereinde eingezogen worden sind und daß von 1914 bis 1915 93 Handwerksbetriebe stillgelegt worden müssen. Im Sandbacher Amtsbereich hätten sogar von 298 einzelnem selbständigen Handwerkern 1635 ihre Betriebe schließen müssen. Anzunehmen ist das Bestehen der Heranziehung, Handwerker mit lobenden Aufträgen zu versehen. Hierbei wurde jedoch der Wunsch ausgesprochen, daß die Verbringung direkt an das Handwerk und nicht, wie das in einzelnen Fällen geschehen sei, durch Vermittlung von Agenten erfolge. Meinerseits möchte herrschen im Augeverwe. Hier müßten alle Beteiligten, Staats- und Gemeindeführer, ihr Augenmerk darauf richten, soweit wie möglich Werkstätten, Werkstätten und Werkstätten während des Krieges vorzunehmen, um so die notleidenden Handwerksbetriebe zu beschäftigen. Von allen Seiten wurden die Leistungen der Frauen der Handwerksmeister in dieser Zeit rühmend hervorgehoben. Die Beschäftigung der Vertriebenen wurde daran, daß die ausübenden Meister leider fehlten. Der Krieg, den der Handelsminister dadurch finden wollte, daß sie zu Meisterkursen unzulässig würden, sei für ihre praktische Ausbildung nicht genügend. Für die leberverarbeitenden Handwerker müßte Verbilligung des Materials angeordnet werden. Die beim Eisenbahntransporte nützlichsten Handwerker müßten mittels der Eisenbahnverwaltung durch Gewährung schneller und billiger Beförderung ihrer Materialien unterstützt werden. Auch das Geschäftszweige der Arbeiter unter den verschiedenen Kriegsanstalten, die Gewähr für den preislich-billigsten Erzeugnis liefern besonders unter den vertriebenen Fabrikanten.

Von verschiedenen Seiten wurden Anträge gestellt, die Bildung von Handwerkerorganisationen, die Bildung von Kreditinstitutionen für Zwecke des Handwerks und die Förderung der heimkehrenden Handwerker bezweckten.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Dittmer-Greie.

21) (Manuskript verboten.)

Mit einem Bild maß Graf Steinberg die Entfernung bis zu der schmalen Stiege, welche in das Zimmer der Gräfin führte. Dann nahm er rasch entschlossen den leblosen Körper auf seine rechte Hand und trug die Dünne mit Behutsamkeit auf seiner Kränze durch den in Dämmerlicht liegenden Raum hinaus in den Hof. Mit einer raschen Bewegung des Fußes warf er das Tüchlein des Schuppens hinter sich ins Schloß.

Seiner atemend erreichte der Graf die kleine Treppe. Er maß sie mit einem Blick; sie war so steil, die Stufen waren eigenartig mit großer Härte. Würde es ihm gelingen, mit seiner Last hier emporklimmen?

Da lang von draußen ein scharfes Hupensignal herein. Ein dumpfes Geräusch verriet das Näherkommen der Autos.

Nun gab es kein Zögern mehr.

Graf Heinrich Steinberg nahm alle seine Kraft und Entschlossenheit zusammen. Langsam strom er empor. Als er, leuchtend vor Anstrengung, den kleinen Balkon erreicht hatte, sah eben jemand den schwarzen Mantel des Hofjüngers zurück. Und als er, mit einem letzten, großen Schritt in das Zimmer tretend, nun die Tür des Jüngers hinter sich schloß und einen Augenblick, zu Tode erschöpft, dicht neben dieser Tür liegend, da vernahm er von unten schon die lauten Stimmen der Chauffeure.

Sie waren also zurück und würden nun wahrheitsgemäß drinnen in dem Seitenhofe bleiben, denn dort sollte an einem eigenen Tische im Schatten auch ihnen ein Mittag-mahl aufgetragen werden.

An ein Zurücktreten des Grafen auf der schmalen Stiege und durch den Seitenhof war also nicht mehr zu denken.

Mit einem verwirrten Blick sah der Graf sich an. Dann ging er schwanternden Schritt auf das große Bett

zu, welches im Hintergrund des Zimmers stand, und legte seine Last darauf nieder.

Im ersten Augenblicke hatte er nur das eine Gefühl: „Gott sei Dank! Nun ist Otta allein neugierigen Blicken entzogen!“ Alles andere erschien ihm als unwichtige Nebenfrage.

„Gott ohne Kraft nachzudenken, tat er das, was im Augenblicke am nötigsten war: er ging zuerst zur Tür nach der Holzperabande zurück und schloß dieselbe ab, dann tauchte er ein Handtuch in kaltes Wasser, welches er in dem Krag auf dem Toiletentisch fand, und legte das kühlende Tuch um die Stirn Otta's um Herbad.“

Als dies geschehen war, zog er ein Glaschen hervor, in dem sich frischgekochtes köstliches Wasser befand, und begann damit die Schläfen der Ohnmächtigten zu reiben.

Nach einigen Minuten hob ein schwerer Seufzer ihre Brust. Langsam schloß sie die Augen auf. Und in diesem Moment, welcher eine fürchterliche Angst vom Herzen des Grafen nahm, vermaß er alles: seine lang geheuchelte Gleichgültigkeit, seine schwer erlangene Beherrschung. Mit einem Jubelruf rief er neben dem Bett in die Knie.

„Gott sei Dank“, rief er bewegt, „Sie atmen wieder!“

Otta, Sie erholen sich. Otta von Werbach hatte sich langsam emporgeschoben und sah mit freudensicheren Augen nach ihm hin.

„Wie kommen Sie hierher in mein Zimmer, Graf? Stammele die Baronin. „Um Himmelswillen, gehen Sie! Wehen Sie so rasch als möglich! Was wird man denken?“

„Otta“, sagte der Graf, sich erhebend, „weihen Sie mich nicht hinaus — jetzt nicht! Sagen Sie mir erst, was Sie bedrückt, was für eine Sorge an Ihnen nagelt.“

Sie wissen es doch, daß ich Ihr treuester, bester Freund bin. Und wenn Sie wollen, so kann ich Ihnen mehr sein als das: Ihr Schutz und Ihr Halt im Leben.“

Sie wissen, Otta, daß ich Sie liebe seit Jahren! Sie müßten es wissen! Und auch wenn Sie meine Liebe nie erwidern, diese tief, selbstlose Neigung von meiner Seite gibt mir doch auch ein Recht, wenigstens an dem teilzunehmen, was Sie bewegt! Sprechen Sie sich aus, Otta! Handelt es sich um — um den Freiherrn Ludwig von Werbach.“

Er sprach den Namen nur zögernd aus, obgleich es der Name seines besten Freundes war.

Baronin Otta hatte sich erhoben von dem Lager und stand nun hoch auferichtet neben dem Bette. Sie hatte erstanklich rasch alle ihre Geistesgegenwart wiedergewonnen; ihre Lippen mußten ganz außerordentlich hart sein, denn sie schrien die tiefen Ohnmacht schon ganz überwindend zu haben. „Zwar war ihr hohes Können noch erschreckend, aber ihre Stimme zitterte nicht, als sie nun sagte: „Nein, Graf Steinberg, mein Schwager hat nichts mit meiner Privatangelegenheiten zu tun!“

Er ermete unwillkürlich auf.

„Aber Sie habenummer, Otta, Sie haben Sorgen, und — Sie haben Geheimnisse!“

Er betonte das letzte Wort scharf.

Otta von Werbach legte die Hand an die Stirn.

„Mein Kopf schmerzt noch“, sagte sie leise. „Ich kann kaum denken. Was meinen Sie, Graf Steinberg?“

Er vermachte nicht mehr, ihr zu antworten, denn drinnen im Hausflur des Fertigsbaues erhob sich plötzlich ein Geräusch. Türen wurden auf- und zugeschlagen, viele Stimmen klangen durcheinander. Jemand jemand schien gekommen zu sein, denn man rief einander eine Nachricht oder eine Neugierig zu. Aber man konnte unmöglich die Worte hier oben verstehen.

Graf Steinberg stand unglücklich inmitten des Zimmers. Erst jetzt wurde ihm die Situation und das Unangenehme seiner momentanen Lage ganz klar. Er konnte doch nicht so ganz einfach aus dem Schlafzimmer der Baronin von Werbach unter seine Gäste treten! Sie wohnte hier oben allein. Wenn er gesehen würde auf der Treppe oder auf dem Gange, dann wußte man, woher er kam. —

In dem Seitenhof aber saßen die Chauffeure schweigend beieinander. —

Auch Otta von Werbach schien zu lauschen. Nun war es eine Stunde still da unten. Dann vernahm man deutliche eine tiefe, harte Männerstimme.

„Armann! Das ist ja der Förster von Ludwig!“ sagte Graf Steinberg halblaut. „Was will der Mann hier? Und was soll das Durcheinanderstören bedeuten?“

Fortsetzung folgt.

Zehnjahressperre als modernes Kampfmittel.

Die Sperre ganzer Blätter von der Zukunft ist die jüngste Kampfmethode; sie wurde in dem Moment möglich, wo genutzte technische Erfindungen und breit ausbreitete Vertriebswege die Verbreitung eines Volkes von eigenen Boden loslösten. Der moderne Industriestaat, der fortverlängerte, einer Generation folgende, keine Nation, nur Herrscher gegen Individuen eintritt, oder dessen Bevölkerungsgröße von der Erzeugung des eigenen Bodens nicht leben kann, ist das Objekt neuer Kampfmittel. Es erscheint uns nun als eine Ironie, daß England, dessen Vorkriegsbeziehung von der übertriebenen Zukunft abblüht, aus in Deutschland, die wir die höchste Stufe der Landwirtschaft der Erde haben, mit dieser Waffe betraumen will. Engen wir nicht diese Waffe hat uns erabe Ungelegenheiten geschaffen, daß uns in weitestehenden Versuchsbahnen und Eingriffen, in einer Reihe von Maßnahmen, die wir nicht abweisen können, in die Zukunft zu führen. Es ist die moderne Waffe gegen uns, die wir nicht abweisen können, in die Zukunft zu führen. Es ist die moderne Waffe gegen uns, die wir nicht abweisen können, in die Zukunft zu führen.

Das merkwürdige England plant, trotzdem seine Nationalwirtschaft für die Sperre der Auswanderung die britische Mittelklasse hat, nichts von ihr beizubehalten zu lassen. Diese es doch nach allen Seiten freie Zukunft. Ein Blick in die englische Presse belehrt uns eines Besseren: man darf nicht die Sperre der Auswanderung, die die britische Nationalwirtschaft zu erhalten hat, als ein Hindernis betrachten, sondern als ein Mittel, um die Sperre der Auswanderung zu erhalten. Es ist die moderne Waffe gegen uns, die wir nicht abweisen können, in die Zukunft zu führen.

Die Engländer werden an der Sperre haben einige Vorteile, jedoch nicht alle, die sie sich vorstellen. Ein Blick in die englische Presse belehrt uns eines Besseren: man darf nicht die Sperre der Auswanderung, die die britische Nationalwirtschaft zu erhalten hat, als ein Hindernis betrachten, sondern als ein Mittel, um die Sperre der Auswanderung zu erhalten. Es ist die moderne Waffe gegen uns, die wir nicht abweisen können, in die Zukunft zu führen.

Die Sperre der Auswanderung ist ein Mittel, um die Sperre der Auswanderung zu erhalten. Es ist die moderne Waffe gegen uns, die wir nicht abweisen können, in die Zukunft zu führen.

Die russische Wegeplage.

Der ständige Kriegszustand blickt für unsere braven Soldaten neben den unmittelbaren Wunden des Krieges noch in mancher Hinsicht in die Zukunft der Angehörigen der Wegeplage über. In der russischen Wegeplage aber ist eine größere als in der deutschen Wegeplage, von der schon Napoleon I. mit Grauen gesprochen hat. Um ihn einen näheren Begriff von dem neuen Invasionsverfahren zu geben, der russischen Wegeplage zu machen, möge man bedenken, daß auf den Straßen Russlands ein durchschnittlich ein Zug von 25 bis 30 Ochsen, die während der Fahrt im Abstand während eines großen Teiles des Jahres zwei Pferde nur 6 Zentner mit Mühe und Not fortbewegen können.

Zusammenfassend haben die „Moskauer Nachrichten“ ihr Urteil über den russischen Wegeplage folgendermaßen abgegeben: „Wir haben keine Wege, das Volk lebt in Steppen, Wäldern und Stämmen. Die Annehmlichkeiten sind nicht selten durch unwegsame und unfruchtbarere Straßen von 500-800 Kilometer voneinander getrennt, und die Bevölkerung, die gleichfalls unfruchtbar und hier und da lichter wird, führt ihre Existenz von einer industriellen und kommerziellen Verkehrsverbindung.“ Am schlimmsten steht es in dieser Hinsicht gerade in den fruchtbarsten Teilen des Reiches, im Umkreis des Nischnen, der mit dem Meer verbunden ist, im Umkreis der Wolga, die mit dem Kaspischen Meer verbunden ist, im Umkreis der Wolga, die mit dem Kaspischen Meer verbunden ist.

Es war ungefähr zu Beginn des Krieges, da wußten die russischen Blätter von einem merkwürdigen Ereignis zu berichten. Einiges davon fragten nämlich an verschiedenen Straßen und Plätzen eines kleinen russischen Dorfes. Ein Schilder mit der Aufschrift: „Zerleugern“ - wegen der schlechten Beschaffenheit der Wege nur von zufälligen Großen gepflastert zu sein.“ Der betreffende Wägen hatte keine Räder, nur ein einzelnes Rad, das durch einen einzigen Ochsen, der auf dem Rücken saß, geführt wurde. Einmal sah der Wägen, der auf dem Rücken saß, einen Ochsen, der auf dem Rücken saß, einen Ochsen, der auf dem Rücken saß.

Die unangenehmen Slogans unserer hedenwürdigen Wegeplage aber wird sich nicht ändern, und die Wegeplage wird in Zukunft ebenfalls aufhalten können, wie es bisher vermocht hat.

Aus Stadt und Umgebung

Das Offiziers-Kontingente. Der Leiter des Kontingentes, Herr von der Zukunft, hat sich mit dem Kontingente in der Zukunft befassen. Der Leiter des Kontingentes, Herr von der Zukunft, hat sich mit dem Kontingente in der Zukunft befassen.

dem er sich schließlich mit dem Herzog. Aufst. Friedrich-König auseinandersetzt.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Die Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht n. a. die Neuordnung der Geschäftsordnung.

Bekanntmachung,

betreffend Mästung von Schweinen und Einleitung zur Eizung.

Die Preussische Staatsregierung beschließt in der Provinz insgesamt 35 000 Schweine zu mästen und diese nach Schlachtereien insbesondere den Städten oder den Industriezentren zur Verfügung zu stellen.

Eine Verteilung der kleineren Mäster ist aber nur möglich, wenn sich die ländlichen Spar- und Darlehnskassen im Interesse ihrer Mitglieder in den Dienst dieser wichtigen Angelegenheit stellen.

Alle diejenigen Mäster, die nämlich nicht 10 und mehr Schweine in dem angegebenen Zeitraum zu mästen in der

Vorge sind, können mit ihren Anmeldungen nur berücksichtigt werden, wenn sie sich zusammenfassen und als geschlossene Einheit mit der Mästerverteilungsstelle der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. in Verbindung treten.

Es ist umgehend, von Halle a. S. aus die Futtermittel, die vom Staat wagnislos im Laufe der Monate für die Mästung zur Verfügung gestellt werden, in Mengen von 10, 20 und 30 Zentnern an die kleinen Mäster zu verteilen und von ihnen das Geld einzulösen.

Deswegen ist die Verteilung der Futtermittel nicht auf einmal, sondern nur allmählich geliefert werden können, so daß auch in diesem Falle noch häufig Sammelaktionen nötig zu umgehen sein werden.

mästen, sondern nur mit einer Anzahl von kleinen Zentralfätern zu tun hat.

Wehr aber als all dieses drängt zu einem Zusammenfluß der Vertiefung der Schweine und die damit verbundenen Gefahren. Die Kennzeichnung der Schweine, die Fruchtbarkeit der neuen Mastschweine, die Vertiefung der Ledungen, die Verbesserung gegen Transportschäden u. s. m. haben zur Voraussetzung, daß einheitlich vorgegangen wird.

Zum Zwecke der Vorbereitung über die Zusammenführung der einzelnen landwirtschaftlichen Vereine, der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der ländlichen Spar- und Darlehnskassen und derjenigen Mäster des Kreises, die den vorstehenden Organisationen nicht angehören zu einer oder mehreren Spar- und Darlehnskassen, sind ich Vorstehende und Mitglieder der vorbenannten Vereine, Genossenschaften, Mandatanten ländlichen Spar- und Darlehnskassen, die Mäster, die den Organisationen nicht angehören sind, sowie die Vertreter der Mästerverteilungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu einer

Sitzung am Sonntag, den 13. Februar 1916, nachmittags 4 Uhr 15 Min. in der städtischen Turnhalle in Merseburg ein.

Ich bitte die Herren Vorstehenden der vorbenannten Organisationen, die Mandatanten der vorbenannten Kassen der Zusammenkunft innerhalb ihrer Organisation zu, soweit wie irgend möglich bis Sonntag vorzubereiten.

Merseburg, den 7. Februar 1916. Der königliche Landrat. J. B. von Jagow.

J.-Nr. 838 K. G.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 607) vom 4. November 1915 (Reichsgesetzbl. S. 728) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande folgende Ergänzung der Anordnung vom 19. Januar 1916 — I. A 1 e 618 M. I. L. II 23 C. 493 M. d. S. A. II b 844 M. I. H. u. G. V 16312 M. d. J. — angeordnet.

Artikel I.

Im § 2 wird in Abs. 1 Ziffer 1 hinter den Worten „Ihre gewerbliche Niederlassung“ hinzugefügt: „und bereits vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberuf betrieben haben.“

Artikel II.

- § 2 Abs. 2 erhält folgende Fassung: 3) Viehhändler, die im Verwaltungsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung haben, jedoch vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberuf nicht betrieben haben. c) Landwirtschaftliche Vereinigungen (Zuchtgenossenschaften, Zuchtvereine), die ihren Sitz im Verwaltungsbezirk haben.

Artikel III.

Im § 3 wird folgender Absatz 2 angefügt: Der nicht gewerbsmäßige Verkauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung für den eigenen Bedarf, soweit er sich im örtlichen Verkehr ohne Versand auf der Eisenbahn abwickelt, bedingt nicht die Mitgliedschaft zum Verband.“

Artikel IV.

Diese Anordnung tritt am 15. Februar 1916 in Kraft. Berlin, den 3. Februar 1916.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Der Minister des Innern.

J. B. Unterschrift.

Rübenscheider, Kartoffelquetschen, Kartoffeldämpfer

fertigt als Spezialität

L. Herzigberg, G. m. b. H., Weissenfels a. S. Schober.

Reparaturen an Dampfdruckmaschinen sowie an sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen werden unter fachmännischer Leitung prompt und billig ausgeführt.

Alle Maschinen, Drillmaschinen, Zentrifugen usw. werden zu hohen Preisen in Zahlung genommen.

I. Nachtrag zu der Satzung für die Regelung des Viehkaufs in der Provinz Sachsen vom 31. Januar 1916.

Die Satzung für die Regelung des Viehkaufs in der Provinz Sachsen vom 31. Januar 1916 wird hierdurch wie folgt abgeändert:

Artikel I.

Im § 3 wird Satz 1 der Ziffer 1 ersetzt durch: „alle Viehhändler die im Verwaltungsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung und bereits vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberuf betrieben haben.“

Artikel II.

- § 3 erhält folgende Fassung: a) Viehhändler, die im Verwaltungsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung haben, jedoch vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberuf nicht betrieben haben. b) Landwirtschaftliche Vereinigungen (Zuchtgenossenschaften, Zuchtvereine), die ihren Sitz im Verwaltungsbezirk haben.

Artikel III.

§ 7 enthält folgenden Zusatz: Der nicht gewerbsmäßige Verkauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung für den eigenen Bedarf, soweit er sich im örtlichen Verkehr ohne Versand auf der Eisenbahn abwickelt, bedingt nicht die Mitgliedschaft zum Verband.“

Artikel IV.

§ 16 Absatz 1 erhält folgende Fassung: Für die Ausstellung der Preisbescheinigung (§ 5) ist an den Verband eine Gebühr zu zahlen; sie beträgt bei Gewerbetreibenden der Gewerbesteuerklasse I 100 „ II 60 „ III 30 „ IV 20 „ der gewerbesteuerfreien Betriebe und für Preisarten nach § 5 10 „

J.-Nr. 571 O. P.

Der Oberpräsident. gez. v. Degef.

Rotes Kreuz.

Gabentische Nr. 73

Spenden blieben ein von: Karl Tünzer 17. Rate 50 „, Ungen. aus Trebitz 10 „, Sammlung der Gemeinde Creppan 25 „, Ertrag der Sammlung beim Vaterländischen Abend des Preussischen Beamtenvereins 80,58 „, Frau Drems 25 „, 1. Anbentklasse der Volkshilfe II 2 „, Frau Barre Deimle in Böthen 9,35 „, Ertrag des Vortragsabends am 15. v. Mts. 50,05 „, Erlös aus dem Postkartenverkauf am 23. v. Mts. 9,04 „, Frau Birnbaum Erlöse in Höhe 161,95 „, und Geb. Reg. aus Portrait Fromm 15 „ für erblindete Arbeiter, Lederfabrikant Otto Wegand 100 „, Ertrag einer Sammelbüchse 11,97 „, Ueberfluß einer Weihnachtsammlung der Wmde. Spernan 15 „, Frau Stelzer 4. Rate 3 „, Fr. Weimrat Schwanitz in Charlottenburg 35 „, Ungen. 29 „, Sammelabend in Genua 47 „, Geb. Reg.-Mat Langhoff 88 „, Fr. Sorunde 10 „, Fr. A. M. Schütz 50 „.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichsten Dank. Merseburg, den 8. Februar 1916. Der Mobilmachungsausschuß.

Bekanntmachung. Die Maul- und Klauenseuche, sowie die Schweinepest unter den Viehbeständen des hiesigen Mittelkreises ist erloschen. Mit-Scherbin, den 9. Februar 1916. Der Amtsvorsteher.

Astoria-Lichtspielhaus HALLE a. S. 11.-17. Februar Rita Sachetto als Maikönigin Erstklassig. Kunstfilm 4 Akte u. d. übrige große Belprogramm. Passage-Theater HALLE a. S.

Arthur Imhoff Tragödie eines Arztes. 6 Akte Hauptdarsteller: 6 Akte Kaiser-Tietz Lotte Neumann. Ein Film von dem man spricht! Mittwoch und Donnerstag ab 3 Uhr. Kinder-Vorstellung.

Für die Regelung des Viehkaufs

in der Provinz Sachsen werden die, durch die am 9. Februar im Kreisblatt veröffentlichten Bekanntmachung vorgeschriebenen Formulare und Bücher vorrätig gehalten und sind durch uns zu beziehen.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt (L. Balk) Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).